

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 30

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

— (Lieferungs-Ausschreibung) in Nr. 30 des Bundesblattes vom 9. Juli für Leibzeug, Offiziers- und Mannschaftsstättzeug, Unteroffiziers-Graubzelchen, Musikinstrumente, kleine Infanteriespaten, Werkzeug für Pionniere, Fahnen, Feldstecher, Pferdegeschirre, Exerzierwesten, Mützen u. s. w. Anmeldungsfrist bis 21. Juli bei der eidg. Kriegsverwaltung, technische Abteilung, in Bern.

— (Die Lehrer-Konferenz in Zürich) hat beschlossen, eine Gängabe an die Räthe zu machen, in dem Sinne, es möchten in Zukunft die Lehrer nach Absolvirung der Rekrutenschule, die wie bisher gesondert abgehalten werden sollen, von jeder weiteren Militärdienstleistung dispensirt werden.

— (Eidg. Unteroffiziersverein.) Das Centralkomitee an sämmtliche Sektionen!

Werte Kameraden! Intem wir Ihnen mitfolgend eine Anzahl Traktandenlisten für die diesjährige Abgeordneten- und Generalversammlung zur gest. Bedienung übermachen, verbinden gleichzeitig die freundliche Bitte, uns gelegentlich die Namen Ihrer Abgeordneten mitzuteilen.

Zur Prämierung der schriftlichen Arbeiten haben wir Fr. 300 aus der Centralkasse bestimmt, so daß uns nebst einigen bereits angemeldeten Preisen für diese Branche genügende Mittel zur Verfügung stehen, und wie derselben Sektionen, welche noch die ehrende Absicht haben, eine Gabe für's Centralfest zu bestimmen, einladen möchten, dieselbe dem Organisationskomitee ohne spezielle Bestimmung zur freien Disposition zu stellen.

Mit kameradschaftlichem Gruss und Handschlag

für das Centralkomitee,

Der Präsident:

J. J. Brüllmann, Infan.-Feldw.

Der zweite Sekretär:

Jean Lang, Schuhwäschmeister.

Winterthur, den 11. Juli 1881.

— (Ordentliche Abgeordnetenversammlung des eidgen. Unteroffiziersvereins Samstag den 13. August 1881 im Kasino Winterthur.)

Traktandenliste laut § 13 der Statuten:

1) Genehmigung der Protokolle der letzten Abgeordnetenversammlung.

2) Abnahme der Centralrechnung.

3) Entschuldung über allfällige Kreditbegehren.

4) Bestimmung der Jahresbeiträge auf Vorschlag des Centralkomites.

5) Aufnahme, Entlassung und Ausschluß von Sektionen.

6) Behandlung von Anträgen auf Revision der Statuten und Reglemente und allfälliger Anträge des Centralkomites.

Das Centralkomitee stellt Ihnen den Antrag, den Jahresbeitrag auf der bisherigen Höhe von 75 Cts. per Mitglied zu belassen, und die Unteroffiziersvereine Hirslanden und Bischofszell, welche sich um die Aufnahme in den eidg. Verband beworben und die nach § 4 der Statuten gestellten Bedingungen erfüllt haben, die Aufnahme zu ertheilen. Anderweitige Anträge ad 6 liegen keine vor.

Winterthur, den 11. Juli 1881. Das Centralkomitee.

Generalversammlung Sonntag den 14. August 1881 im Stadthause Winterthur.

Traktandenliste laut § 14 der Statuten:

1) Genehmigung des Protokolls der letzten Generalversammlung.

2) Diskussion über den Geschäftsbericht des Centralkomites.

3) Wahl der Sektion, welche aus ihrer Mitte das Centralkomitee für die nächsten zwei Jahre zu bestellen und das Centralfest (§ 23) zu übernehmen hat.

4) Ernennung von allfälligen Ehrenmitgliedern.

5) Allfällige Anträge des Centralkomites. — Allgemeine Umfrage.

6) Bericht des Preisgerichtes.

Außer zwei Motiven der Sektion Winterthur liegen keine besonderen Traktanden vor. Die Motiven der Sektion Winterthur betreffen:

1) Ersatz des gegenwärtigen Seltengewehres des Feldwehels

der Infanterie durch eine entsprechend längere Hieb- und Stichwaffe.

2) Fourage-Vergütung von Fr. 1 per Tag bei den Felddienstübungen für den Adjutant-Unteroffizier, Feldweibel, Fourier und Waffenunteroffizier anstatt der Naturalverpflegung.

Das Centralkomitee hat die Motiven durchberathen und empfiehlt Ihnen dieselben einstimmig zur Annahme.

Winterthur, den 11. Juli 1881. Das Centralkomitee.

— (Unglücksfall.) In Colombier hat der Blitzstrahl in eine beim Scheibenkleinen beschäftigte Rekruten-Abteilung geschlagen. Ein Rekrut wurde getötet und 30—40 Mann zu Boden geworfen. Mehrere leichter oder schwerer verletzt mussten in den Spital gebracht werden, doch sind in der Folge alle in kurzer Zeit wieder als hergestellt entlassen worden.

A u s l a n d .

Oesterreich. (Kavallerie-Uebungstreise.) In den nächsten Tagen beginnt eine auf die Dauer von drei Wochen berechnete Kavallerie-Uebungstreise zwischen Temesvar und Arad. Dieselbe wird unter Oberleitung des General Kavallerie-Inspectors FML Grafen Brischkevs stattfinden, welchem als Generalstabschef für diese Uebung der im operativen Bureau kommandire Major des Generalstabskorps v. Pittreich zugewiesen ist. Besiehlt sind hiebei 7 Stabsoffiziere, 9 Mittmeister, sowie eine Anzahl Subalternoffiziere der Kavallerie und einige Offiziere einer reitenden Batterie-Division, ein Unterintendant und die für den Ordonnanzdienst erforderliche Zahl von Reitern. Geübt wird hiebei der strategische Aufklärungsdienst einer Kavallerie-Truppens-Division, welche die Bewegung einer von Temesvar nach Arad in Feindesnähe marschirenden Armee zu decken berufen ist.

Frankreich. (Versuchswiese Mobilisierung.) Gelegentlich der diesjährigen Herbstmanöver, an denen doppelt so viele Armeekorps als bisher teilnehmen werden, soll versuchswiese die Mobilisierung von zwei Armeekorps stattfinden, um praktisch festzustellen, ob alle Vorberlebungen für das Mobilisierungsge- schäft richtig funktionieren. — Für diesen Versuch sind die der deutschen Grenze zunächst gelegenen Bezirke des VI. (General de Gallifet in Châlons) und VII. (General Wolf in Besançon) Armeekorps in Aussicht genommen. Die aus der versuchswiesen Mobilisierung von zwei Armeekorps entstehenden Kosten werden auf 15 Millionen Franken geschätzt. (M. M. B.)

— (Ausbildung der Kavallerie.) Für die bessere und gleichmäßige Ausbildung der Kavallerie ist neuerdings viel geschehen, und es dürfte das Verdienst des bekanntlich durch seine nahen Beziehungen zu Gambetta sehr einflussreichen Divisions-Generals Marquis de Gallifet sein, daß die Militärverwaltung eine Reihe von Bestimmungen getroffen hat, welche die Leistungsfähigkeit der Waffe erheblich steigern werden. — General de Gallifet steht an der Spitze der berathenden Kavallerie-Kommission im Kriegsministerium, hat während der beiden letzten Jahre größere Kavallerieübungen geleitet und auch durch Veröffentlichung seiner Erfahrungen über die Verwendung der Kavallerie im Felde wesentlich zur Verbreitung gesunder Ansichten in den Kreisen der Kavallerieoffiziere beigetragen. Sowar seldet er noch an den Folgen einer im mexikanischen Feldzuge vor Puebla empfangenen schweren Verwundung, welche ihn verhindert, ohne fremde Hilfe zu Pferde zu sitzen, doch ist er unbestritten der fähigste und erfahrenste Reiterführer der französischen Armee. Er erhält in diesem Jahre Gelegenheit, in ganz hervorragender Weise auf die weitere Ausbildung der Reiterwaffe Einfluß zu nehmen; denn es werden bei Tours große Kavallerie-Kadremäder unter seiner Leitung stattfinden, um bei den höheren Führern der Waffe gleichmäßige Grundsätze über die Taktik der Kavallerie zu verbreiten. Sämtliche Kommandeure der selbstständigen Kavalleriedivisionen und der den einzelnen Armeekorps zugehörigen Kavalleriebrigaden, sowie die sechs neu ernannten Generalinspekteure der Kavallerie und von jedem Kavallerieregiment (auch gleichzeitig bei in Algerien befindlichen) ein Stabsoffizier oder zur Beförderung bereits vor geschlagener Mittmeister nehmen an diesen Kadre-Manövern Theil. Um für die Zukunft durchaus gleichmäßige Grundsätze bezüglich

des gesamten Kavalleriedienstes in den Regimentern zur Gestaltung zu bringen, sind 11 Kavalleriegenerale dauernd mit der Oberaufsicht der Kavallerieregimenter betraut worden. Als solche Inspecteurs généraux permanents treten die Kommandeure der fünf im Frieden formirten selbstständigen Kavalleriedivisionen für den Bereich ihrer Division in Thätigkeit, während für die übrigen Regimenter 6 Inspektionen neu errichtet worden sind. Die Stabsquartiere dieser Generalinspekteure befinden sich in Dijon, Commercy, Limoges, Compiègne, Marseille und Algier. Die Oberaufsicht der betreffenden Generalinspekteure erstreckt sich auf folgende Truppenhölle.

Dijon: die Kavalleriebrigaden des 7., 8., 16. und 17. Armeecorps.
Commercy: " " 5., 6., 9. " 13. "
Limoges: " " 10., 11., 12. " 18. "
Compiègne: " " 1., 2., 3. " 4. "
Marseille: " " 14. und 15. Armeecorps und die selbstständige 6. Kürassierbrigade.

Algier: die Husarenbrigade des 19. Armeecorps und die Regimenter der Chasseurs d'Afrique.

Mit Ausschluß der Spahis-Regimenter und der Kompanienten der Reiterei, sowie der Schwadronen der Garde républiqueaine sind in Italien sämmtliche Truppenhölle der Kavallerie bestimmten Generalinspekteuren dauernd unterstellt; eine sehr zweimäßige, in Frankreich jedoch völlig von dem Hergeschritten abweichende Einrichtung.

Um die Schlechtausbildung bei der Kavallerie zu fördern, sind sämmtlichen Kavallerieregimentern, sowie deren Depots und der Kavallerieschule von Saumur Zimmergewehre nebst der erforderlichen Munition, Schellen u. s. w. überwiesen worden.

Ebenso erging eine Bestimmung, nach welcher die im Telegraphendienste ausgebildeten Kavalleristen Gelegenheit erhalten sollen, in der Garnison oder bei dem nächstgelegenen Telegraphenamt an praktischen Übungen im Telegraphieren teilzunehmen, um die erlangte Fertigkeit zu erhalten; auch ist gestattet worden, ausnahmsweise Kavalleristen, welche Anlage für den Telegraphendienst besitzen, versuchswise an Telegraphenämtern der Garnison zur Ausbildung direkt zu überweisen. Man scheint diesem doch wohl sehr nebensächlichen Dienstzweige in Frankreich große Bedeutung beizulegen.

Ferner ist eine neue Bestimmung ergangen, nach welcher Lahme oder sonst mit schweren Krankheiten behaftete Kavalleriepferde, soweit die Garnisonverlässe dies zulassen, während der Tagesstunden bei gutem Wetter frei in umschlossenen Räumen grasen sollen. Diese Pferde müssen jedoch während der Nachtzeit in Ställen oder unter sonstigen Bedachungen untergebracht werden und erhalten die vorgeschriebene Haferration in zwei Portionen Morgens und Abends. Alle in dieser Art verpflegten Pferde sind drei Monate nach Beendigung des Grasens durch die Röhrärzte zu untersuchen; über den Ausfall dieser Untersuchung ist im Instanzenwege an das Kriegsministerium Bericht zu erstatten.

(M. M. B.)

Italien. (Vericht des Generals Torre.) Nach diesen offiziellen Berichten bezifferte sich mit 30. September 1880 der Stand des italienischen Heeres auf 1,018,369 Mann, von welchen 736,502 Mann dem stehenden Heere und 281,867 Mann der Mobilarmee angehören. Diese verteilten sich auf die einzelnen Waffengattungen wie folgt:

Stehendes Heer: Infanterie-Regimenter 254,181 Mann, Militär-Distrikte 275,336 Mann, Alpenjäger 12,176 Mann, Bersaglieri 42,827 Mann, Kavallerie 33,951 Mann, Artillerie 59,807 Mann, Genie 13,984 Mann, Carabinieri reale 17,591 Mann, Militärschulen und Lehrabteilungen 3,210 Mann, Sanitäts-Kompanien 4,524 Mann, Invalidenkorps und Veterancorps 873 Mann, Hengstendepots 251 Mann, Disciplinarkompanien 1,338 Mann, Militär-Strafanstalten 2,102 Mann, Offiziere in Aktivität, Disponibilität &c. 11,930, Geraffoffiziere 2,421.

Mobilarmee: Linten-Infanterie und Bersaglieri 256,224 Mann, Artillerie 20,645 Mann, Genie 2,477 Mann, Offiziere 2,160, Geraffoffiziere 361.

Zu diesen 1,018,369 Mann kommen noch 3,138 Reserve-Offiziere und 697,426 Mann der Territorial-Miliz, so daß der

Gesamtstand der Armee an dem bezüglichen Tage 1,718,933 Mann betrug.

— (Repetitrgewehr.) In Italien ist die Repetitrgewehrfrage in Fluss gerathen, wohl in Folge der auch in andern Staaten auf diesem Gebiete neuerdings angestellten Versuche. Der Gentle-Kapitän Bertolfo soll ein Repetitrgewehr vorgelegt haben, welches behufs eingehender Versuche neuerdings an:

- 1 Infanterie-Regiment in Turin,
- 1 Bersaglieri-Bataillon in Placenza und
- 1 Alpen-Bataillon zur Ausgabe gelangt ist.

Italien. (Die Schrift Mezzacapo's.) Nach erheblicher Kürzung durch die Censur des Kriegsministers ist Mezzacapo's, des italienischen Ex-Kriegsministers, mehrfach signalisierte Flugschrift, betitelt „Heer und Politik“, erschienen. Die Schrift umfaßt 30 Octavseiten und erregt das größte Aufsehen. Der Inhalt ist in Kürze folgender: Mezzacapo lobt die Aufhebung des Zwangskurses, wobei er jedoch bedauert, daß die Bedürfnisse der Landes Sicherheit dadurch in zweite Linie traten. Es sei ein Irrthum, daß Reichthum die Völker stark mache, sonst hätte Frankreich 1870 gesiegt. Ein Volk, welches den materiellen Reichthum als höchsten Ideal anstrebe, gehe stets seiner Auflösung durch Demoralisation entgegen. Italien müsse erst an seine eigene Sicherheit, dann an Reichthum denken. Das Verhältniß der Einwohnerzahl zu der anderer Länder mache die Erhöhung des Heeresbestandes in erster Linie bis zu 600,000 Mann nötig, während Italien nur über die Hälfte verfüge. Das ganze Heersystem erfordere zur Vervollständigung eine Extrasumme von einer Milliarde, davon seien sofort nötig 400 Millionen. Mezzacapo sagt, es fehlen Kanonen und Pferde. Speziale müsse befestigt werden, Noms Befestigung bedürfe der Erweiterung. Die Gebirgszüge mit Nom bedürfen mehrerer Forts. Das Mobilisierungssystem sei total umgestaltet, weil es zu langsam sei. Die Waffenvorräthe seien viel zu gering, Italien habe nur eine halbe Million Gewehre. Es bedürfe einer ganzen Million. Die Errichtung neuer Borrathsmagazine sei in allen Theilen Italiens unentbehrlich. Die Präsenzzeit sei nicht unter drei Jahre zu reduziren, weil sonst den Soldaten der militärische Geist abhanden komme. Das Offizierskorps sei gut und opferbereit, werde aber zu jammervoll bezahlt. Daher sei kein guter Nachwuchs möglich, weil der italienische Offizier, der gewöhnlich ohne Vermögen ist, lediglich auf seine Gage angewiesen sei. Der Verfasser kritisiert das gegenwärtige System der langsamen Entwicklung, weil dabei zwecklos Geld verschwendet werde. Knickerel gegen das Heer sei eine Thorheit, das Heer bedeute die Existenz Italiens und müsse daher dessen erste, unabwelsbare Sorge sein. Italien sei wohlhabend, es dürfe aber nicht Opulenz anstreben auf Kosten der eigenen Würde durch gebuldige Ertragung von Schimpf und Schande. Italien müsse Geld übrig haben für die Landesverteidigung. Es sei bedauerlich, daß in Italien die Finanzen den ersten, das Heer den letzten Platz einnehme. Der Verfasser will lieber ein armes Italien, als ein ungeachtetes oder beschimpftes. In diesem Gedanken kämpfte einst die Jugend für Italiens Einheit. Nur durch männliche Politik könne Italien sein Ansehen in Europa wieder gewinnen. Italien wolle Niemanden angreifen, aber seine Rechte mit Aussicht auf den Sieg vertheidigen; dazu sei ein starkes Heer unentbehrlich. Als freies Land könne Italien seine Armee nach Belieben vermehren. Die verlorene Zeit müsse eingeholt werden. Wer vom Auslande dreinredet oder die Reform des Heerwesens zu verhindern sucht, verrathet dadurch nur feindselige Absichten.

Der Verfasser verurtheilt die auswärtige Politik Italiens nach 1866. Das Heer sei allerdings stark genug, mit großen Opfern etwaige Angriffe abzuweisen. Sollte daher Jemand sich in Italiens Angelegenheiten mischen, so müsse es lieber einen ehrenhaften, wenngleich unglücklichen Krieg führen, als sich den Launen Dritter schmachvoll unterwerfen. Das Land müsse daher jedem misstrauen, welcher den „Frieden um jeden Preis“ predigt, dagegen müsse es dem Heere Opfer bringen zu eigener Würde und Sicherheit. Außer Einführung der oben genannten Reformen seien die Truppen zweiter Linie einzuzerlegen ohne Vorzug und in Harmonie mit der stehenden Armee. Dazu seien außerordent-

liche Gelehrte erforderlich. Das Parlament müsse von dem gewöhnlichen Verfahren abssehen und nur die Grundlinien einer Neorganisation des Heeres vorzeichnen, dazu 400 Millionen Kreuzer in bloß bewilligen, und zwar einem Kriegsminister, welcher das Vertrauen der Kammer besitze und der diese Summe binnen drei Jahren zu verwenden habe. Dabei sei die unzeitige, hemmende Kontrolle des Rechnungshofes zu suspendieren und die Verwendung der Summen unter der Verantwortlichkeit des Kriegsministers durch königliche Verordnung vorzunehmen. Nur so sei der Eventualität „während Rom berathschlagt, wird Sagunt erobert“ vorzubeugen.

(Der Kamerad.)

Die Presse stellen sich bei durchaus guter Qualität der Werke und zweijähriger Garantie für richtigen Gang wie folgt:

Gedenkmesser mit Remontoir und Seigerstellung in starken silbernen Gehäusen	65 Gr.
Mit extra feinem Blätterblatt sowie innerem silbernem	

Staubdeckel, mehr	3 "
in 14karätigem Goldgehäusen stark	130 "
in 18 "	165 "

Dieselben mit Staubdeckel in 14- oder 18karätigem Gold, mehr	15—20 "
--	---------

Die gleichen Werke in Neusilber, niklitten Gehäusen	30—35 "
---	---------

Aufträge auf diese Uhren nimmt entgegen Herr Abb. Johann, Uhrenfabrikant in Karau.	
--	--

B e r s c h i e d e n e s .

— (Das englische Vollblutpferd als Kriegspferd.) Ein in einem russischen Fachjournal erschienener Aufsatz von Strukof: „Das englische Vollblutpferd in der Kavallerie und im Felde“, im Jahre 1879 nach persönlichen Beobachtungen des letzten Feldzuges geschrieben, sprach aus, die russische Kavallerie sei mit Pferden beritten, welche nach ihren Eigenschaften nicht den Anforderungen des Kriegsdienstes entsprechen, und man müsse ausschließlich englische Vollblutpferde einführen. Gegen diesen Aufsatz wendet sich jetzt ein Aufsatz von Diterich in demselben Journal, welcher Strukof's Sympathien für das englische Vollblutpferd nicht bestimmt. Er stellt folgende drei Fragen: In welchem Grade ist das englische Vollblutpferd wirklich von reiner Abkunft; inwiefern kann der russischen Pferdezucht in Hinblick auf die Sicht guter Kavalleriepferde das englische Rennpferd von Nutzen sein und inwiefern sind seine Eigenschaften erprobt; und schließlich, wie andauernd ist jenes Pferd, und wie weit ist es geeignet, Strapazen und Entbehrungen zu ertragen? An der Hand einer Reihe historischer und physiologischer Betrachtungen kommt der Verfasser zu dem Schluß, daß das englische Pferd nicht von reinem Blute sei; er erkennt als von reinem Blute nur die arabischen Pferde von Nedschd an; das englische Pferd sei nur ein Blutz, kein Vollblutpferd, da es östlicher Abkunft, nicht direkt-arabischer, ja vielleicht nicht einmal direkt von östlicher Abkunft sei. Betreffs der zweiten Frage spricht der Verfasser aus, das englische Pferd sei für einen einzigen Zweck — übermäßig schnell Galopp in ebenem Terrain — ausgearbeitet, und dies entspreche nicht den Anforderungen, die an ein Kavalleriepferd zu stellen seien. Die Eigenschaften seines Baues machen das Pferd ungeeignet zu schnellen Wendungen, Richtungsveränderungen in schneller Gangart und zu Bewegungen in bergigem Terrain; außerdem hat das englische Pferd einen schläfrigen Charakter, wie auch Strukof zugibt. Schließlich wirkt der Beginn des Trainkrafs schon mit den zweijährigen Thieren ungünstig auf deren Gesundheit und beeinträchtigt ihre Eigenschaft als Rennpferde. Der Verfasser führt schließlich eine Menge von Beispiele an, welche beweisen, daß das englische Pferd zwar bei verständiger Trainirung an Schnelligkeit hervorragt, aber an sich durch Kraft und Ausdauer nicht bemerkenswert ist, und daß in Russland z. B. im Kaukasus eine Menge Pferde existieren, welche mindestens dem englischen Pferde nicht nachstehen. Er weist dann darauf hin, daß die von der russischen Regierung ergriffenen Maßnahmen wohl geübt sind, die Frage über die Sicht guter Kavalleriepferde endgültig zu lösen, und daß Russland für diesen Zweck genügendes Material hat. (Oester.-Ung. Wehr-Ztg.)

— (Der Gedenkmesser (Schritt-Zeitmesser.) Herr Uhrmacher H. Heid in Bockenheim-Frankfurt a/M. hat auf der Patent- und Musterhut-Ausstellung zu Frankfurt a/M. die genannte interessante Novität ausgestellt. Der Gedenkmesser hat den Zweck, den Takt des Militärschrittes (112 oder auch 120 Schritte in der Minute) deutlich und richtig anzugeben und denselben zu kontrolliren; daneben leistet er den Dienst einer Taschenuhr. Die Form ist die einer gewöhnlichen Taschenuhr, mit einem Sekundenzelger, welcher während einer Minute 112 oder auch 120 Bewegungen ausführt und damit die regelmäßige Schrittgeschwindigkeit bei Marschen markirt.

Das „Allgemeine Journal der Uhrmacherkunst“ spricht sich sehr günstig über diese einfache, aber sehr praktische Erfindung aus.

— (Heldenmuth des Heilnichtes Trautschle 1760 bei Landshut.) Laudon führte 1760 aus, was die Österreicher in vier Feldzügen nicht hatten thun können: er eröffnete den Feldzug in Feindesland. Der preußische General Fouqués, Schlesien mit 13,000 Mann deckend, stand bei Landshut in einem verschwanzten Lager auf vielen Bergen ausgedehnt. Da der Feind sich immer mehr verstärkte, so war dies Lager der Preußen gefährlich; auch wünschte Fouqués es für jetzt zu ändern und wagte deshalb die ernsthafte Vorstellungen; allein Friedrich wollte nichts davon hören, weil er auf des schlesischen Ministers Schlossberndorf Anralthen die einträglichen Gebirgsstädte nicht unbeschützt lassen wollte. Er sendete daher wiederholte Anordnungen ausdrückliche Befehle, den Posten nicht zu verlassen. Laudon wartete, bis dieser Feldherr, eben durch Abwendungen noch mehr geschwächt, nur 8000 Mann stark war und griff ihn nun mit 31000 Mann in fünf besondere Corps und an fünf Orten zugleich an. Nachdem er einige Schanzen erklungen, ließ er den preußischen Befehlshaber, wie bei einer Festung, förmlich auffordern, sich zu ergeben; Fouqués antwortete durch Kugeln und zog sich unter beständigem Gefecht von Anhöhe zu Anhöhe bis in das Thal. Hier sprach er den Soldaten Mut ein und bildete ein Viereder, worin er, sich immer fortbewegend, sich mit der seltsamsten Tapferkeit vertheidigte, bis seine Truppen von allen Seiten umzingelt, nachdem sie in einem achtständigen Treffen fast alles Pulver verschossen und sich nicht mehr gehörig wehren konnten, endlich der Übermacht unterlegen mußten.

Fouqués selbst wurde gefährlich am Kopfe verwundet und stürzte mit seinem unter ihm zugleich totgeschossenen Pferde zu Boden. Mehrere seiner tapfersten Soldaten versuchten ihren Feldherren zu retten, umringten ihn und schossen, bis sie neben ihm hinsanken. Er bekam noch zwei Säbelstiche in den Arm und in den Rücken, und ein österreichischer Ritter war eben im Begriff, ihm vollends den Todestoss zu geben, als die seltene Treue eines gewöhnlichen Heilnichtes Namens Trautschle den Helden rettete. Er warf sich auf seinen Herrn und stieß mit seinem Leibe Wunden auf, die diesem zugesetzt waren. Sie waren nicht tödlich, der Mann wurde wieder hergestellt und seine Treue durch ein sorgenvolles, heumes Leben belohnt.

Fouqués würde dennoch ein Opfer des Todes geworden sein; allein auf das Schreien des Trautschle: „Wollt Ihr den kommandierenden General umbringen?“ sprengte der Obrist Volt von den Löwensteinschen Dragonern herbei und rettete ihn. Der blutbefleckte Feldherr, der Alles gelitten hatte, was Klugheit, Kriegserfahrung und Tapferkeit in seiner Lage nur zu bewirken vermochten und wie Leonidas gefallen war, floh den Feinden Ehrfurcht ein. Hohe und niedere Offiziere neigten sich vor ihm und wetteiferten, ihm durch Handlungen ihre große Hochachtung zu bezeugen. Der Obrist Volt ließ sein Paradepperd herbeiführen und bat Fouqués, es zu bestiegen. Dieser weigerte sich und sagte: „Ich werde das schöne Sattelzeug mit meinem Blute verdorben.“ Volt erwiderte: „Es wird unendlich gewinnen, wenn es mit dem Blut eines Helden gesärbt wird.“ Nur ein einziger österreichischer Offizier war niedrig genug, dem gefangenen Feldherrn wegen seiner Niederlage in's Angesicht zu spotten. Dies Betragen wurde aber auf der Stelle durch Vorwürfe von allen Bungen geahndet. Fouqués unterbrach sie und sagte: „Lassen Sie ihn sprechen, meine Herren! Das geht so im Kriege. Heute mir, morgen Ihr.“ (Archivholz, Siebenjähriger Krieg, S. 324.)